

und verwundert um sich blickt — so auch ergreift und lernt solch eine junge Natur rastlos sammelnd und aufspeichernd eine Menge Sachen und Begriffe, wirklich zuerst nur fast wie ein Nachtwandler immer weiter und weiter auf dem Gebäude der Wissenschaft hinansteigend, ohne eines bestimmten Willens dabei recht inne zu werden, bis denn endlich die größere Reise erlangt ist, bis das wahre Bewußtsein erwacht und nun erst der Wissende erkennt wozu das Gewußte in die Seele gedrungen sei und wie man eigentlich damit zu höheren Zwecken wirklich zu gebahren vermöge.

Eine seltsame Fügung war es übrigens, daß gerade, als ich nun der größten äußern Ruhe und Sammlung bedurft hätte, um in die Flut der neuen Studien so recht tief und nachhaltig einzutauchen, die ersten Unwetter des Krieges Leipzig überzogen. Die kriegerischen Rüstungen Preußens, welche schon im Sommer 1806 auch in Sachsen vermerkt wurden, hatten mich zwar noch wenig in meinen Kreisen stören können, nur kleine Truppenzüge hatten wir in Leipzig erblickt, man war dort den Frieden so gewohnt worden, und wie es denn geht, man hält gewissermaßen das Nahen des Krieges für unmöglich, so viel man auch aus entfernteren Gegenden davon liest oder erzählen hört. Am 14. Oktober fand ich mich an einem schönen sonnigen Herbsttage im Rosenthale, hatte im Walde nach der Natur gezeichnet und saß dann umschauend auf dem wellen Rasen der großen mittlern Wiese, als öfters wiederholte dumpfe Klänge, gleichsam wie aus der Erde aufsteigend, deutlicher und deutlicher mir zu Ohren drangen. Es war, wie es sich später ergab, der Kanonendonner der Schlacht von Jena gewesen. Den andern Tag liefen die widersprechendsten Gerüchte in der Stadt um, und den darauf folgenden sah man schon die Avantgarden des Davoust'schen Corps von den Thürmen. Eine unheimliche Stille herrschte in der Stadt, noch wußte Niemand, wie die Dinge sich wenden würden, da rückten plötzlich in dichtgedrängten Massen die fränkischen